



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

440 (22.9.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282715)

Swinemünde erlebte eine „böse Nacht“

Die Stadt „brannte lichterloh“ / Gewaltige Schlacht im Rahmen der Wehrmachtsmanöver

DNB Swinemünde, 22. Sept.

Der Beginn der großen Wehrmachtsmanöver in Pommern und Mecklenburg hatte sich bereits am Montag weit über den engeren Übungsraum hinaus durch die kriegsmäßig eingesehene lebhaftige Tätigkeit der Luftwaffe auf der umfassensten Strecke von Königsberg in Ostpreußen bis Bremen angekündigt. Für die Öffentlichkeit hatte dabei der Luftkampf über Berlin im Mittelpunkt gestanden.

Im Laufe des Dienstag hat die Tätigkeit der Kriegsmarine größere Bedeutung erlangt. In der Zusammenarbeit der Wehrmachtteile zeigen die Seelen ihre Einsatz zur Erfüllung ihrer Aufgaben als Teil des Ganzen. — Wir befinden uns in Swinemünde in einem besonders wichtigen Hafen der „Blauen“ Partei. An dem herbstlich unbelieben Strand ist wenig zu sehen. Aus den Häfen der Festung wecheln Zerstörer und Schnellboote herein und heraus. — Versteckt in den Dünen stehen modern eingerichtete Flakbatterien, die von einem sorgfältig organisierten Flugwachtienst unterstellt werden. Wie das Hinterland bis Berlin liegt auch die Küste in tiefem Dunkel. Doch bei näherem Zusehen überzeugt man sich bald davon, mit welcher geschäftigen Wachsamkeit die Festungsbefehlshaber auf der Hut ist. Schwere und mittlere Batterien beschießen die Küste und die Einfahrt. Die Durchfahrt nach Stettin wird ständig von einer Flottille kleiner Motorfahrzeuge überwacht. Man wartet zur Zeit auf das Eintreffen der aus Königsberg angemeldeten Truppentransporte über See.

Geleitzüge fahren über die Ostsee

Die Aufrechterhaltung der Seeverbindung mit Stettin ist eine entscheidend wichtige Aufgabe. Diese Sachlage lenkt naturgemäß die besondere Aufmerksamkeit des Gegners auf sich, der versucht, die Verbindungswege abzuschneiden oder wenigstens stark zu stören. Durch Einsatz von U-Booten und Minenlegern hat er hierzu ein wirksames Mittel in der Hand. — Deshalb werden die von Ostpreußen nach Swinemünde zu überführenden Transporte nicht einzeln auf den Weg geschickt, sondern im Abgangshafen zu Geleitzügen zusammengefaßt. Die Sicherung der Geleitzüge ist im allgemeinen zusammengefaßt aus Minenfuchfahrzeugen und leichten schnellen Kriegsschiffen. — Notigenfalls müssen aber auch Panzerschiffe, Kreuzer und Flugzeuge Deckung und Aufklärung übernehmen. Die Ueberführung eines wichtigen Transport erfordert also einen erheblichen Einsatz von Streikkräften. Es ist dabei Aufgabe der Seekriegsführung, sie in ausreichender Zahl hierfür frei zu machen, ohne die sonstigen großen Aufgaben der Kriegsmarine zu vernachlässigen.

Ein Angriff jagt den andern

War es Dienstag nachmittag schon mehrfach roten Flugzeugen geglikt, bis nach Swinemünde vorzustoßen, so wird auch zu Beginn der Nacht die feierliche Stimmung der stillen Ostsee bald durch das Heulen der Sirenen gestört. Die Finger der Scheinwerfer saßen in das Dunkel. Fast sofort haben sie auch den Störersicht, der bald in einer Spinne von Leuchtartmen geflocht ist. Doch ein Bomben-

angriff folgt auf den andern. Eben ist das erste Transportschiff von dem aus Ostpreußen erwarteten blauen Truppentransport durch und läuft in hoher Fahrt nach Stettin. Der übrige Truppentransport, der unterwegs schon heftigen roten Angriffen ausgesetzt war, muß auf hoher See bleiben und bis weit nach Mitternacht warten, ehe die Luftlage die Einfahrt erlaubt. Inzwischen zeigt sich die Wirkung der jähren roten Angriffe.

Ein Stadtteil Swinemündes brennt

Bei den Kasernen haben Bomben eingeschlagen. Ein Stadtteil brennt. Der zivile Luftschutz ist in voller Aktion, um des Feuers Herr zu werden. Den hinter die dünnen Wollen gehenden Angreifern erleichtert heller Mondschein die Arbeit. Jetzt hat es auch bei der Fähre eingeschlagen. Drüben am anderen Swineufer, bei der Versorgungsstelle der Kriegsmarine, hat es gezündet. Gepensstisch leuchten die Flammen durch die Nacht. Munition explodiert und erleuchtet taghell das schwarze Spiel. Der Luftschutz der Wehrmacht arbeitet angestrengt. In das Surren der Propeller, das Dröhnen der großen Flak und das Hämmern der kleinen Flak mischt sich das Geräusch der Motorsprizen. Aber, kaum läßt ein Brand nach, dröhnen neue Einschläge der unermüdlich anliegenden roten Kampfflugzeuge. Swinemünde in Flammen bietet ein gespenstisches Bild. Mit Raketen, Rauchschildern und Leuchtkörpern wird durch die Schießrichter ein wirklicheitnaher Eindruck vorgegaukelt. Zwei Stunden schon wüten die Brände. Der Ort ist in stickigen Dunst gehüllt. Rauchschwaden ziehen über die Swine und hinaus zur See. Eine Räumbootsflottille und Minensuchboote benutzen den Schleier, um die Einfahrt zu gewinnen. Immer wieder arbeiten die Scheinwerfer und

becken die Flak. Doch Rot läßt noch nicht nach und fliegt Angriff auf Angriff. Längst nach Mitternacht, während immer noch Brände lodern, können die blauen Transporter die Einfahrt gewinnen. Auch dann dauert es noch geraume Zeit, bis die Ausladung beginnen kann. So vergehen in diesem spannenden Abschnitt des Manövers die ersten Morgenstunden.

Die Seeresformationen aus Ostpreußen haben einen kleinen Eindruck davon bekommen, was in einem modernen Krieg zum Schutze der Küste und der lebenswichtigen Seewege die Kriegsmarine zu leisten hat, wie schwierig die Aufgaben sind, wie notwendig ein reibungsloses Zusammenspiel aller Wehrmachtteile ist.

Der letzte Lagebericht

Der 21. September zeigte folgende Ereignisse: Beim Meer: Am 21. September, morgens, wurden die roten Angriffe auf der ganzen Front mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt.

Schwere Zusammenstöße auf hoher See

Bei der Kriegsmarine: Im Seegebiet nördlich Stolpmünde kam es nach Heilwerden erneut zu Zusammenstößen zwischen den beiderseitigen schweren Einheiten, die wiederum zu keiner Entscheidung führten. Der blaue Geleitzug geriet zeitweilig in schwierige Lage. Er war neben Angriffen roter Ueber- und Unterwasserstreitkräfte mehrfach Luftangriffen ausgesetzt. Dank geschickter Zusammenarbeit blauer See- und Seejägerstreitkräfte gelang es in den späten Abendstunden, den größten Teil des Geleitzuges in den Schutz der Festung Swinemünde zu bringen.

Bei der Luftwaffe: Trotz starker Verhinderung durch unstilliges Wetter war am 21.

Starke rote Panzerkräfte stießen aus der Gegend Nordwärts Stabedagen in allgemeiner Richtung Treptow vor und trafen dabei auf von Neubrandenburg frisch herangeführte starke blaue Kräfte. Die Kämpfe führten zu erheblichen Verlusten auf blauer Seite. Später dröben die roten Panzer über Stabedagen auf Malchin ab. Am frühen Nachmittag entwickelten sich dadurch in Gegend Stabedagen erneut heftige Kämpfe; wobei beide Seiten (Rot infolge starker Panzerabwehr) beträchtliche Verluste erlitten. Die bei Malchin kämpfende blaue Infanterie-Division 12 konnte im Verlauf des Tages — frontal in der linken Flanke und vom Rücken her durch überlegene Feindkräfte angegriffen — den Malchiner Brückenkopf nicht mehr halten. Sie wurde unter starken Verlusten nach Osten hinter die Enge zurückgeworfen und stand gegen Abend stark geschwächt in der Gegend Südostwärts Malchin. Bei Penzlin läßt es keine wesentliche Veränderung der Lage. Bei Demmin konnte Rot keine Fortschritte erzielen, so daß der dortige Brückenkopf sich am Abend nach wie vor fest in der Hand von Blau befand. Das blaue Kavallerieregiment 12 griff mehrfach vom Nordufer der Trebel her in diese Kämpfe ein und trug dadurch zu den blauen Abwehrerfolgen bei.

September die Aufklärungsstätigkeit in der Luft sehr rege. Auf Grund der Aufklärungsresultate setzte die blaue Luftwaffe ihre Angriffe gegen die Bodenorganisation der roten Luftwaffe im Raume Salzwedel—Hannover—Kassel sowie gegen Häfen und Verkehrsanlagen bei Hamburg fort. Rote Kampfkräfte griffen gegen Wittorf erfolgreich auch in den Seekampf ein. Weiter wurden von der roten Luftwaffe die im Raume nordostwärts Berlin erkannten feindlichen Aufstellungen zwischen 15 und 17 Uhr angegriffen. Infolge der stark massiv durchgeführten Angriffe hatte der Angreifer jedoch hierbei durch die anbauende und heftige Flakabwehr beträchtliche Verluste.

Ein großes „M“ auf Münchens Plätzen

Die Hauptstadt der Bewegung schmückt sich zum bevorstehenden Besuch Mussolinis

DNB München, 22. September.

Zu Ehren des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini legt die Hauptstadt der Bewegung ein außerordentliches Festkleid an. Die künstlerische Überleitung der Ausschmückung Münchens liegt in den bewährten Händen von Professor Georg Buchner.

Im Münchner Hauptbahnhof wird die Bahnsteighalle in einen Fahnenwald verwandelt. Lange, breite Fahnen in den Farben der beiden Nationen hängen von der oberen Glasdecke herab. Das Weiß der italienischen Fahnen trägt das goldene Fasces-Zeichen. Die Schalterhalle ist in imposantem Rot gehalten. Breite Stoffbahnen wölben sich über die mächtige Halle. Goldene Lorbeerzweige winden sich von Dach zu Dach. Die Stirnseite der Halle ist mit den italienischen Farben ausgefächelt. In der Mitte trägt ein riesiger Lorbeerkranz ein großes M, das auf beiden Seiten flankiert wird von dem goldenen Fasces-Zeichen.

Beim Verlassen des Bahnhofes fällt der Blick auf die mächtigen Säulen, die, in helles Gold gefleckt, riesige Fasces-Symbole tragen. Die Giebelseite des Bahnhofes-Mittelbaus ist in ihrer ganzen Länge rot verkleidet. In der Mitte des Feldes erhebt sich ein 12 Meter hoher Adler.

Ein Triumphbogen auf dem Bahnhofspfad

Dann wird das Auge gebannt von einem mächtigen Triumphbogen, der dem Bahnhofsgebäude gegenüber errichtet und in gedämpftem Rot gehalten ist. Baldachinartig wölben die italienischen und die deutschen Fahnen auf dem Bahnhofspfad. Hohe, schlanke Fahnenmasten säumen das weite Rund. Vor dem Rondell am Karlsplatz ist ein Entreekranz mit einem Durchmesser von 6 Meter auf vier hohen, ablergekrönten Pylonen in einer Höhe von 11 Meter über dem Boden angebracht. Die um das Rondell liegenden Häuser tragen Fahnen in den italienischen Farben. Die Reuhauser- und die Rauffingerstraße lehnen sich in ihrem Schmuck an den des Tages der Deutschen Kunst an. Die Häuser sind mit fatterm Rot verkleidet. Von den Dächern wehen die italienischen Fahnen mit dem goldenen Fasces-Zeichen.

Wunderbar der Marienplatz

Besonders künstlerisch ausgestaltet ist der Marienplatz. Hier ragen an schlanke Masten die Wappen und Farben aller 31 deutschen Gaufstädte und der von über 30 italienischen Städten empor. Die Dienersstraße ist in pompejanisches Rot getaucht. Am Max-Josephs-Platz vor dem Nationaltheater sind Masten an Pylonen Sinnbild der Bühnenkunst.

Ernst und feierlich ist der Schmuck der Residenzstraße. An der Stätte des 9. November ist eine breite schwarze Fahne mit den Siegkränzen über die Straße gespannt. Die Häuserfronten sind maurfarben ausgefächelt. Von hohen Pylonen werden Feuer aus Opferschalen lodern. Keuchst harmlos ist der Übergang von der ernst gehaltenen Residenzstraße zur hellen Ludwigstraße, die das Rot der Bewegung zeigt. Grün umkränzte 5 Meter hohe Pylonen, mit plastischen Figuren gekrönt, umgeben den Odeonsplatz. Bis zur Bon-der-Lann-Str. herrscht das helle Rot der triumphalen Ludwigstraße.

Der großen Tradition würdig

Das Haus der Deutschen Kunst wirkt hauptsächlich schon durch seine architektonische Größe. Wo die Prinzregenten-Straße sich platzartig erweitert, tritt der Fahnenhimmel wieder in seine Rechte. Von jetzt ab ist die Prinzregenten-Straße in ein einheitliches pompejanisches Rot gefleckt. Baldachinartig hängen die deutschen und italienischen Fahnen mit dem hochheiligen Zeichen in Gold herab. Der hohe Friedensengel ist mit einem Kranz von italienischen und deutschen Fahnen geschmückt. Der königliche Platz soll nur durch die Wucht seiner Monumentalität wirken. Die beiden feierlichen Kunstausstellungenge-

bäude sind mit Tüchern in gedämpftem Rot verkleidet. Von den Propyläen hängen die Fahnen der beiden Länder. Die mittlere Fahne trägt ein großes goldenes M.

Zusammenfassend kann gesagt werden, München wird sich in einem Festkleid zeigen, das der hohen kaiserlichen Tradition der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst ebenso würdig ist wie der Bedeutung des weltgeschichtlichen Besuches.

In Kürze

Nachdem die Verdunkelungsübung der Reichshauptstadt bereits in der ersten Nacht einen vollen Erfolg gebracht hatte, konnte man in der zweiten Nacht bereits beobachten, wie sich der Verkehr schon regelrecht auf die Dunkelheit eingestellt hatte. Alles wirkte sich gegenüber der Vornacht erheblich schneller und reibungsloser ab. So ergab sich im Straßenbahnverkehr allein schon dadurch eine merkwürdige Beschleunigung, daß die Schaffner an den Haltestellen die Nummern ihrer Linien ausriefen.

Die Berliner Morgenpresse nimmt scharf gegen eine neue Lügenkampagne der Außenpolitik der „Deubre“ Stellung, die im Zusammenhang mit dem Mussolini-Besuch wieder einmal einen angeblichen deutschen Putschplan gegen Oesterreich folportiert.

Der englische Außenminister Eden traf am Dienstagabend von Paris kommend im Flugzeug in London ein.

Die englische Presse begrüßt den Beschluß Italiens, an einer Konferenz englischer und französischer Flottenfachverständiger in Paris teilzunehmen.

Der Unterhaussprecher der Konserverbawen Partei Englands, Sir Henry Page-Croft, wandte sich energisch gegen den Mißbrauch der britischen Flagge durch Schmuggelfirmen im Dienste der Valencia-Bolschewisten.

Eine seit fünf Monaten dauernde Besetzung eines Bürohauses durch streikende Angestellte und Arbeiter hat in Paris am Dienstag ihr Ende gefunden. Jetzt erst gelang es der Polizei, die Streikwache aus dem Gebäude zu entfernen.

Einer Meldung aus Casablanca zufolge ist der französische Verkehrsdampfer der Gesellschaft Baquet „Moudoubia“ auf seiner Fahrt von Korsika nach Casablanca am Dienstag auf der Höhe der Balearen-Inseln von Flugzeugen angegriffen worden. Englische Kriegsschiffe seien daraufhin dem französischen Dampfer zu Hilfe gekommen.

Beim Schnaps kam die Erleuchtung

Toller Hokuspokus eines gefährlichen Sektengründers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 22. Sept.

Es gibt Menschen, die anscheinend nicht glücklich sind, wenn sie nicht betrogen werden, und für die kein Hokuspokus dumm genug sein kann. So hatten sich dieser Tage vor dem Straftribunal in Dinslaken sieben Zeitgenossen zu verantworten, die einer „Vereinigung“ angehörten, die sich bescheiden „Die neue Sonne der arischen Pyramide“ nannte. Ihr Gründer pflegte von Zeit zu Zeit seine Schäflein um sich zu versammeln. Und bei Boonelamp oder verschiedenen „Klaren mit Speck“, einem Getränk, bei dem das Klare sicher überwiegen dürfte, ließ er sich dann regelmäßig in einen allerdings leicht verständlichen Trancezustand fallen. In einem weiteren Stadium überkam dann den „Meister“ die Vergilung.

Für seine „Jünger“ war damit der große Augenblick da. Sie wurden feierlich ernannt: zu „Königen der Höliser“, zu „Königen der Finsternis“, zum „König des Wassers und der Fische“, zum „Meister vom Wassermann“, zum „Uranus“, „Elios“, „Johannes“ — ohne Zweifel recht wohlklingende Titel. Aber sie kosteten neben den nötigen Alkoholika noch eine Kleinigkeit pro Titel 3 Mark wöchentlich. Und wer also gleich mit mehreren von ihnen vom Meister bedacht worden war, hatte im Laufe der Monate einigermassen tief in denbeutel zu greifen.

Doch sie taten es, ohne mit der Wimper zu zucken, die braven Jünger. Da des Meisters Durst von Trance zu Trance sich steigerte, und die „Erleuchtung“ immer mehr des edlen Boone-

lamps bedurfte, kletterte auch die angeschriebene Jechde hoch und höher. Man begann zu summeln. Dem, der fröhlich spendete, winkte die „Erleuchtung durch den Geist“, jedem, der es nicht tat und aus der Schule plaudern wollte, drohte der „göttliche Tod“. Der Präsident der „neuen Sonne der arischen Pyramide“ unterhielt sich indes mit den Hölsern — mit Hilfe von Spirituosen selbstverständlich — weiter mit den Sternen. Denn nur aus höchsten Höhen holte er sich seine Instruktionen.

Die ganze Maschade wäre an sich zu lächerlich, als daß davon überhaupt berichtet zu werden brauchte. Aber wie die Verhandlung ergab, rekrutierten sich die „Auserwählten des Meisters“ aus — ehemaligen „Bibelforschern“. Diese geistig etwas defekten Gestalten, die im vorliegenden Falle beispielsweise allen Ernstes glauben, „Könige des Wassers und der Fische“ zu sein und so selbstverständlich auch die Fischereirechte in aller Welt zu besitzen, sind willkommenen Werkzeuge raffinierter Gauner, die ihre dunklen Zwecke — politisch oder nichtpolitisch — verfolgen. Der Straftribunal von Dinslaken hat jedenfalls dem gefährlichen Unfug ein rasches Ende gemacht. Der Westfälischen-Weisenberg und Meister der „neuen Sonne der arischen Pyramide“ mit der großen Vorliebe für Boonelamp und „Klare mit Speck“ wird für einige Zeit Gelegenheit haben, hinter vergitterten Fenstern mit seinem „Geiste zu ringen“. Die „Könige der Finsternis“, die „Uranusse“ und „Elios“ sind mit Geldstrafen noch glücklich davon gekommen.

Das E
Es besteht
blumen und
der Blumen
Ein
Nach ei
Einzelhan
Einzelhan
Ernteban
Schaufen
„Rot i
Spruchbä
der Defor
Von di
Ernteban
gehaltes
wirtschaft
Darstellun
guter T
schmückt
Der Z
Der B
umzubau
am gerä
Stellen,
Museum
aber ver
den, muß
darauf
beiten zu
rungen z
notwend
Rumme
migungen
die Anli
und gesch
hochdruc
den kann.
Wort im
Für di
und die
gefehlten
einzelnen
Die W
Verkehr
lung ihre
Werben
sacht, so
föhen.
Werden
wenn au
gen, die
so entlic
tender S
Werden
Herbst u
gegen die
ist der S
RWS als
sperrier
Gaufest
geländern
schw.).
Uebungs
die von
Werden
gen Dien
auf Antr
werden.
In beil
der Graf
fab oder
ist bei S
über die
der Sold
amentha
wendend.
Neuer
Der S
Bagec,
von dem
nach als
dem 2
aufführ
haar“,
gen“, so
von Del
führt sü
burg) be

Das Erntedank-Festabzeichen 1937



Es besteht aus einem vierblättrigen Kleeblatt, zwei Kleebliedern und einer Kornähre und wurde in diesem Jahre in der Blumenstadt Scheibitz hergestellt.

„Brot ist heilig“

Ein Schmudmotto zum Erntedanktag

Nach einer Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel werden auch in diesem Jahr die Einzelhandelsgeschäfte ihre Schaufenster zum Erntedanktag würdig schmücken.

Von diesem Grundgedanken aus kann ein Erntedankschauenfenster wohl in allen Geschäften gestaltet werden, ob sie nun selbst mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen handeln oder nicht.

Der Zeughaus-Umbau kommt in vollen Gang

Der Wunsch, das Zeughaus möglichst rasch umzubauen, nachdem das Gebäude vom Leihamt geräumt war, bestand bei allen beteiligten Stellen, denn man wollte sehr bald das neue Museum in der gedachten Form eröffnen.

Kunmehr sind sämtliche erforderlichen Genehmigungen vorhanden und darüber hinaus ist die Anlieferung der Baumaterialien geregelt und gesichert, so daß in den nächsten Tagen mit Hochdruck an den Umbau herangegangen werden kann.

Wehrmacht haftet für Straßenschäden

Für die Benutzung der öffentlichen Straßen und die Beschaffenheit der Fahrzeuge sind die gesetzlichen Verkehrsbestimmungen maßgebend.

Die Wehrmacht ist von der Einhaltung der Verkehrsbestimmungen befreit, wenn die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben es erfordert.

Werden Straßen durch ordnungsgemäßes, wenn auch vermehrtes Befahren mit Fahrzeugen, die den Vorschriften entsprechen, beschädigt, so entsteht kein von der Wehrmacht zu verhängender Schaden.

Werden Straßen bei Geschütz- und Schieß-, Herbst- und sonstigen Übungen unter Verstoß gegen die Verkehrsbestimmungen beschädigt, so ist der Schaden nach den Bestimmungen des RWG als Fahrlässigkeit zu erfassen.

Werden diese Beschädigungen beim üblichen Dienst in der Wehrmacht verursacht, dürfen auf Antrag gleichfalls Entschädigungen gezahlt werden.

In beiden Fällen ist zu prüfen, ob und welcher Grad von Verschulden vorliegt. Wird Vorfall oder grobe Fahrlässigkeit festgestellt, dann ist bei Soldaten das Gesetz vom 7. April 1937 über die Beschränkung der Rückgriffsbefugung der Soldaten und bei Beamten usw. das Beamtenhaftungsgesetz vom 22. Mai 1910 anzuwenden.

Neuer Erfolg unserer Schauspielschule

Der Studierende der Schauspielschule, Josef Waage, wurde nach erfolgreichem Vorsprechen von dem Intendanten des Stadttheaters Eisenach als Charakterkomiker verpflichtet.

Schiffahrt und Verkehr in der Ausstellung

Die übrigen Ausstellungskstände der Halle IV / Die Stadt Mannheim stellt sich dem Besucher vor

Ueber zwei große Sonderausstellungen der Halle IV der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung, über die Schau der Deutschen Arbeitsfront und die Lehrschau des Handels, haben wir bereits berichtet, so daß jetzt noch über die übrigen Ausstellungskstände etwas zu sagen ist.

Schiffahrt und Verkehr

In der Abteilung Schiffahrt und Verkehr haben selbstverständlich auch unsere wichtigsten Verkehrsunternehmen ausgestellt. Die Badische Hafenverwaltung Mannheim zeigt an einer großen Karte die Ausdehnung der Mannheimer Hafenanlagen.

Im Mittelpunkt des Ausstellungskstandes der Deutschen Reichsbahn ist ein großer Drehflügel angebracht, der vier plastische Bilder im Wechsel bringt und darlegen will, wie die Reichsbahn die Schönheiten der Heimat erschließt.

Die Deutsche Reichspost, die bekanntlich ein eigenes Postamt in der Ausstellungshalle eingerichtet hat, hat bei dem auch der geschaffene Ausstellungskstand - Sonderkategorie gebildet wird, hat ebenfalls umfangreich ausgestellt und zeigt Modelle von Postomnibussen mit Kapselantrieb, wie sie im Hochgebirge Verwendung finden.

mehr Verwendung findet. Schließlich zeigen die Wände noch an Bildern, welche Bedeutung das Flugzeug im Postverkehr besitzt und außerdem sieht man ein Holzmodell des Freiburger Kundfunksenders.

Man sieht Modelle eines Niederrheinschiffes aus dem 18. Jahrhundert und daneben Modelle der neuesten Dieselschlepper und viele andere Dinge mehr.

Auch der Flughafen hat seinen eigenen Stand und dort wird an Hand einer Karte deutlich gemacht, in welcher Weise der Flughafen Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg an das Luftverkehrsnetz angeschlossen ist, und wie in kürzester Zeit alle wichtigen Städte Europas erreicht werden können.

Die Stadt Mannheim in der Ausstellung

Eingegliedert in die Ausstellung hat sich auch die Stadt Mannheim durch den Verkehrsverein, und zwar wird an der Mittelwand des Ausstellungsraumes hervorgehoben: Die schöne Reichstadt Mannheim, die Stadt der Kunst und Bildung.

In einem anderen Glasfassen sind die Dinge ausgestellt, die uns mit den Olympischen Spielen verbinden und man sieht da Bilder unerer Olympiade, sowie die von diesen errungenen Goldenen Medaillen im Original.

Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband

Die Bedeutung, die Mannheim an Güterfernverkehr mit Kraftwagen einnimmt, rechtfertigt es durchaus, den Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband stärker herauszuheben.

in dem fast sämtliche Kraftwagen-Besitzer vereinigt sind, die sich mit dem Ferngütertransport befassen. Durch Schaubilder und Tafeln wird an dem Ausstellungskstand dem Besucher klar gemacht, daß der Güterfernverkehr mit Kraftwagen schnell, sicher und billig ist, welche Vorteile eine geordnete Laderaumverteilung hat, welche Bedeutung die Kapazität der Landstraße besitzt und wie sie sich auf ihren Abritten diszipliniert verhalten.

In welcher Weise der Ferngüterverkehr in Deutschland organisiert und wie stark das Netz im Linienverkehr ausgebaut ist, zeigt eine andere Tafel. Von dem Umfang des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes gibt eine Zusammenstellung Auskunft, die darlegt, daß in dem Verband 9000 Unternehmer mit 11500 Fahrzeugen zusammengeschlossen sind.

Ueber den neuen Kraftwagen-Güterbahnhof, der am Oberrhein bei der Hindenburgbrücke entstehen soll, hat man wohl schon vieles und jenes gehört und man wartet nur noch darauf, bis die letzten Paraden auf dem Platz abgedreht sind und mit der Errichtung des Kraftwagen-Güterbahnhofes begonnen werden kann.

Einen außerordentlich repräsentativen Ausstellungskstand hat die Rheinisch-Elbsche A. G. vorm. Jendel inmitten der Halle IV geschaffen. Der Stand ist in Form einer Kommandobrücke mit einem riesigen Schornstein gestaltet, so daß allein schon ein interessanter Rahmen für das Gezeigte ist, was Europas größtes Binnenwasserstraßen-Unternehmen zeigen will.

Die Handelsfirmen

In der Halle IV haben auch diejenigen Handelsfirmen einen Platz gefunden, die langjährige Vertreter bedeutender Industrie-Unternehmen sind. In allen Ständen gibt es viele interessante Dinge zu sehen, zumal auch vielfach praktische Vorführungen stattfinden, oder die Möglichkeit besteht, Kostproben zu nehmen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß in dieser Halle auch ein Gemeinschaftskstand des Mannheimer Buchhandels aufgebaut ist, der manche Anregungen gibt.

In welchem Umfange an den Mannheimer Höheren Handelsschulen die Übungswirtschaft betrieben wird und man versucht, durch eine ausgedehnte Zeitschriftenarbeit in der Schulung der Praxis nahe zu kommen, zeigt eine interessante Schau, die viele wertvolle Dinge vermittelt.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Auf dem Rheinbrückenvorplatz stießen am Dienstagmittag ein Lieferkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich Verletzungen und Prellungen an der linken Körperseite und der linken Hand zu.

Verkehrsunfallüberwachung: Bei der am Dienstag durchgeführten Verkehrsunfallüberwachung wurden 18 Personen gebührenpflichtig verwahrt und fünf Kraftfahrzeughalter bekamen rote Verwarnungsscheine ausgestellt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Beleuchtungskontrolle: Eine am Dienstagabend durchgeführte Beleuchtungskontrolle ergab, daß 158 Fahrzeuge infolge unzureichender

Strümpfe kauft man bei Strumpf-Hornung, O7,5

Beleuchtung (Scheinwerfer, Kennzeichenbeleuchtung, Schlußlichter) den Verkehr gefährdeten. Sämtliche Fahrzeughalter wurden zur Wabnahmestelle einbestellt und müssen nunmehr dort den Nachweis der Instandsetzung ihrer Fahrzeuge erbringen.

Das städtische Licht-, Luft- und Sonnenbad wird ab Samstag, 25. September, um 19 Uhr geschlossen.



Der Plankenhof mit der Weltkugel und der künstlerischen Vitrine, die ein wirkliches Schmuckstück des Plankenhofes bilden. Aufnahme: Hans Jütte

Die Weltkugel im Plankenhof

Eine Verschönerung der Plankenpassage / Ein kleines, kunstvolles Bauwerk

Lange genug sprach man von einem Geheimnis des Plankenhofes, denn der dort aufgestellte Bretterzaun ließ allerlei Vermutungen wach werden, und auch als man wußte, daß inmitten des Plankenhofes eine Weltkugel zur Ausstellung gelangen sollte, war man doch schon darauf gespannt, in welcher Weise der Plankenhof verschönert werden sollte.

Nun ist es so weit, daß man das Geheimnis lüftete, denn im Laufe des Dienstag führte man die letzten Arbeiten aus und beforderte nun über ein besonders errichtetes Gerüst die große Weltkugel in die Glasvitrine, die man dort ausgebaut hat. Am Mittwochvormittag fiel nun der Bretterzaun und in den Morgenstunden konnte man schon die neue Herde des Plankenhofes in ihrer ganzen Schönheit bewundern.

Die zur Ausstellung gelangte Weltkugel befindet sich, wie bereits erwähnt, inmitten einer Glasvitrine, die an den zusammengefügten Stellen von innen heraus beleuchtet werden kann. Der Unterbau dieser Vitrine besteht aus schmuckender, dunkelgrüner Keramik, die dem ganzen Bauwerk einen sehr gefälligen Charakter

verleiht. Den Abschluß der Vitrine bildet ein Tierkreis, der in vergoldeter Arbeit ausgeführt worden ist, ähnlich wie das Valfongitter am Kaffee-Rosenhofen. Der Kunstschlosser Guigue hat diesen Tierkreis, der die Vitrine außerordentlich stark heraushebt, und ihren künstlerischen Charakter betont, in Zusammenarbeit mit der Mannheimer Künstlerin Jenta Zizler geschaffen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß dieser neue Schmuck des Plankenhofes sich außerordentlich gut ausnimmt und daß man seine Einfügung nur begrüßen kann. In anziehender Weise schafft dieses Kunstwerk auch gleichzeitig Beziehungen zu dem daneben befindlichen Reisebüro und dem Verkehrsverein, mit dem zusammen ja diese Ausschmückung auch in die Wege geleitet wurde.

Durch einen Druckknopf läßt sich diese Weltkugel in drehende Bewegung versetzen, so daß man von einer Stelle aus die ganze Welt an sich vorbeiziehen lassen kann. Der Mannheimer Lokalpatriot wird allerdings feststellen müssen, daß man Mannheim auf dieser Weltkugel nicht findet. Es sind lediglich Frankfurt, Mainz und Stuttgart in näherer Umgebung unserer Stadt angegeben. Diesem Mangel wird aber abgeholfen werden, denn es ist geplant, dort wo Mannheim liegt, noch ein Fähnchen aufzusetzen. Und das kann man immerhin verlangen!

Kleine badische Nachrichten

Oratorium der Arbeit auf der Feierstätte

* Heidelberg, 22. Sept. Nachdem die Aufführung durch die schlechte Witterung am letzten Sonntag das ausfallen müssen, findet sie nun am kommenden Sonntag, um 17.30 Uhr, auf der Feierstätte Deißler Berg statt.

Neues Heim für das Dolmetscherinstitut

* Heidelberg, 22. Sept. Wie wir erfordern, wird die Universität zum 1. Oktober das Grundstück des Museumsvereins käuflich erwerben. Die Mittel stellt eine Stiftung. Im Hauptbau wird das Dolmetscherinstitut eingerichtet werden.

Jetzt Bezirksparlamente Mosbach

Mosbach, 22. Sept. Die im Jahre 1886 gegründete Städtische Sparkasse Mosbach, vormals Spar- und Bausparkasse, hat sich mit Genehmigung des Ministers des Innern in eine Bezirksparlamente umgewandelt.

Hauptstrafen für Verkehrszünder

Karlsruhe, 22. Sept. Im Schnellverfahren erhielt Kurt Knapp von hier vierzehn Tage Haft, Albert Kahlert von Märlsch drei Tage. Beide waren angetrunken und gefährdeten sich und andere Verkehrsteilnehmer mit ihren Fahrzeugen.

Zunftmeistertag der Karrenzünfte

* Lörrach, 22. Sept. Dem Ruf des Obzunftmeisters waren die Zunftmeister der oberdeutschen Karrenzünfte mit ihren Mitarbeitern in großer Zahl gefolgt. Mit großem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Karrenzunft Säckingen geschlossen dem Verband beitrete.

Kunstmaler Karl Bartels 70 Jahre alt

Säckingen, 22. Sept. Der auf dem Hohenwald wohnende Kunstmaler Karl Bartels feierte seinen Geburtstag. Der eng mit Heimat und Landschaft verknüpfte Künstler ist noch unermüdlich tätig.

Herbst und neuer Wein in Pforzheim

Die kleinen Weinorte haben guten Besuch / Das Theater wieder geöffnet

* Pforzheim, 22. Sept. (Eig. Bericht.)

Im Sommer locken die fahlen dunklen Tannenzwäbe, die unmittelbar am südlichen Rande der Stadt Pforzheim bergig emporsteigen. Im Herbst aber, wenn die Sonne nicht mehr brennt, wandert man nördlich und nordwestlich in das Hügelland hinaus.

Mit dem Kraftwagen, mit der Kleinbahn, der „fliegenden Jittersbacher“, mit Autobussen und zu Fuß strömen die Pforzheimer in ihre Weinorte. Mit der Lösung „Es gibt nur ein Elmenzingen“ macht man sich auf, den Wein frisch von der Kelter zu kosten.

Die kleinen Weinorte erleben jetzt die größte Zeit des Jahres. Bunte Bauernblumen blühen in den Gärten. Vor den alten Häusern mit den edelwürdigen Dächern stehen riesige Pflaster und gewaltige Zäune.

Vor den Gasthöfen in Elmenzingen parken die häßlichen Kraftwagen. In den al-

ten Wirtshäusern sitzt man enggedrängt und ungemächlich an den Tischen. Rauchwolken steigen auf. Die Sonne, die man draußen nicht mehr findet, sucht man jetzt im neuen Wein, der die feurigen Strahlen des Sommers in sich aufgesogen hat.

Auch in der Stadt scheint man überall den „Neuen“ aus. Bei Tanz und Musik geht er in alle Gießer. Die Fremden, die im Sommer das Strahlendbild belebten, sind zum größten Teil verabschiedet.

Jetzt, nach den vielen Fremdsprachen, die man geduldet hat, besinnt man sich wieder auf das eigene „Aut-Pforzheimerisch“ und der Kreislauf der Veranstaltungen beginnt.

Das Stadttheater hat seine großen bronzenen Tore geöffnet. Neue Schauspieler haben sich erstmals im „Damen“ und im „Kleinen Hofkonzert“ vorgestellt. Ein neues Varieté wurde erfolgreich eröffnet.

Eine Schau vorbildlicher Gastlichkeit

Am 24. September wird die Südwestdeutsche Fachschau in Karlsruhe eröffnet

* Karlsruhe, 22. Sept. Am 24. September wird in der Markthalle in Karlsruhe die Südwestdeutsche Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und Konditorei-Handwerk eröffnet.

Die bis 3. Oktober dauernde Ausstellung bietet Gelegenheit, sich über den neuesten Stand der Einrichtungen, Apparate und Maschinen zu unterrichten.

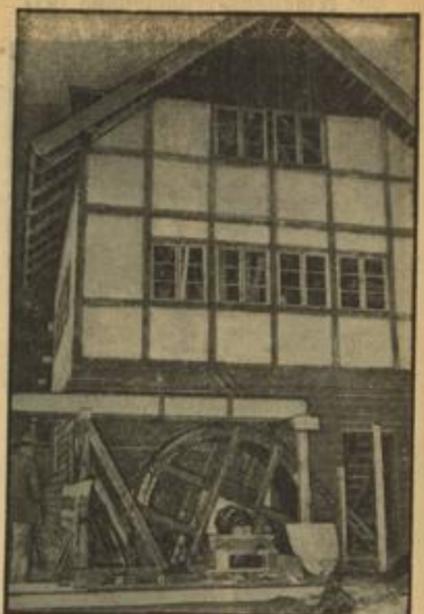
Die über 3000 Quadratmeter große Ausstellungsfläche, auf der etwa 140 Firmen ihre Erzeugnisse ausstellen, dient jedoch nicht nur rein wirtschaftlichen und Verkaufszwecken. Im Vordergrund der Ausstellung wird eine Schau „Tausend Jahre deutsches Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ der Wirtschaftsgruppe die geschichtliche Entwicklung sowie die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Gaststättengewerbes darstellen.

werden die vom Institut für deutsche Wirtschaftspraxis zusammengestellten Musterkataloge des Wein- und Restaurationswesens sowie eine Musterkataloge für die Beherbergungsgewerbe und Konditorei-Handwerk ausgestellt.

Das im einzelnen alles zu lesen wird, kann unmöglich aufgezählt werden. Das Ergebnis der ausstellenden Firmen sowie ihres Fabrikationsprogrammes ist so umfangreich, daß die Südwestdeutsche Fachschau jedem einen Überblick über alle neuzeitlichen Einrichtungen für Hotels und Gaststätten geben wird.

Don der Straßenbahn getötet

Karlsruhe, 20. Sept. Am Sonntag, kurz nach 10 Uhr, fuhr der 64jährige Eugen Schmidt aus Landau auf der mittleren Kaiserstraße. In der Höhe der Kreuzung Scheffel- und Kochstraße bog Schmidt mit seinem Fahrrad plötzlich ab, ohne darauf zu achten, daß die Straßenbahn überfuhr.



Wassermühle unterm Ausstellungsdach. In einer Ausstellungshalle für die „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie“ wurde diese Wassermühle aufgestellt. Die Ausstellung findet vom 24. September bis 3. Oktober statt. (W. Bild.)

Dies und das

„Salali“ war sein letztes Wort. Das Artillerieregiment 2. Klasse hat einen schweren Verlust erlitten. Hauptmann Eugen Tenge, Chef der 7. Batterie, wurde unmittelbar nach einer Weisung vom Herzog Adolf badingensis, Hauptmann Tenge hatte die Aufstellungen des Monats ohne Befehlsübernahme überlassen.

Agelhafte Tomatenkrankheit. Die Vierländer Tomatenanbaugewerkschaft ist in diesem Jahr stellenweise von einer eigenartigen Krankheit befallen, die in Gemüßbaukreisen die „Schwarze Fleck“ genannt wird.

Er nimmt es mit den Jüngsten auf. Der über 60 Jahre alte, als ausgezeichneter Marschierer bekannte Schmiedemeister Ludwig Fischer von Gag bei Deggendorf, hatte kürzlich einen durch seine Kraft unterbrochenen Dauermarsch von seinem Heimatort nach München und zurück ausgeführt.

Xanthippe, die böse Gattin oder treue Dienerin?

Zu einem neuen Forschungsergebnis aus Athen

Es wird immer eine menschliche Selbstverständlichkeit bleiben, gefällige Formen und Temperamente unserer Gesellschaftskultur, die sich ewig gleich scheinen oder zumindest sich immer wieder erneuern oder wiederholen, in Typen oder Vorbildern umzusetzen, sie sozusagen geschichtlich-bildlich zu erhaschen, d. h. beispielhaft zu vereinfachen.

Unerschöpfliche Quelle solcher Typen ist nach wie vor die Antike, das in Freud und Leid, Gefelligkeit oder Armut, in Kampf und Frieden überquellende Griechentum, das uns etwa „Achilles“ oder „Odyseus“, „Kleopatra“ oder „Phigaleia“, „Sappho“ oder auch „Sisypheus“ und viele andere Namen lebendiger Typen liefert.

Jahrzehnte schon geht ein stiller wissenschaftlicher Kampf um Xanthippe, die schöne Frau des ruhmvollen Philosophen Sokrates. Sie gilt im Volksmunde als unerreichtes Vorbild der freilichstigen, rätselhaften, herrlichen Gattin und hat doch von all dem in Wahrheit nichts herübergetragen.

Freiheit, Tugend und schulförmiger Verstand, dem Disziplin und Wissenschaft alles galt; auf der anderen Seite die naive-häusliche Bauerngattin, von der reichen und musenfreundlichen Aspasia in den Athener Gesellschaften und Kunstsalon eingeführt, ohne sichtbare Bildungsträfte, aber mit Ehrgeiz und Umsicht durch die Werbung des berühmten Philosophen, der im gleichen Kreis verkehrte.

Und gerade ihr großes Verhalten bei dieser Gegenüberstellung der Naturen läßt uns Xanthippe im Licht starker Mütterlichkeit und tiefen Verständnisses für das Temperament ihres Mannes erscheinen. Unendliche Geduld und wahre Liebe zu ihrem an sich häßlichen Gatten gaben ihr die Kraft zur Erfüllung ihrer menschlichen Pflichten.

Waschen wir von nun an vor Xanthippe die Verbeugung, die ihr historisch zukommt! Freilich ist der Volksmund unendlich jäh und sein Urteil meint oft nicht mehr die wahre Person als vielmehr den in ihr bildlich vereinfachten Begriff einer Mentalität, die populär und unferblich ist.

Robert Eicher (Griechenland).

Institut für Geschichte der Medizin. Von der Dr. Sendenbergschen Stiftung wurde zur 200jährigen Wiederkehr der Doktorpromotion ihres Stifters die Errichtung eines Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Frankfurt beschlossen. 5000 RM

jährlich sind von der Verwaltung zur Verfügung gestellt. Als Leiter des Instituts, das schon im Winter mit seiner Arbeit beginnt, wurde Dr. Artelt (Berlin) berufen.

Haupttagung der Annette-Droste-Hühoff-Gesellschaft

Auf Haus Rühffhaus bei Münster, dem Wohnsitz der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, hielt die Annette-Droste-Hühoff-Gesellschaft in Gegenwart zahlreicher Freunde der Dichterin aus ganz Deutschland und aus dem Ausland ihre 10. Jahresversammlung ab.

Nach der Eröffnungsansprache des bekannten Droste-Forschers Univ.-Prof. Dr. Schulte-Kemninghausen, des Custos des Rühffhaus-Museums und Geschäftsführers der Droste-Gesellschaft, machte der Vorsitzende der Gesellschaft, der bekannte Literaturhistoriker Prof. Dr. Julius Schwaninger, davon Mitteilung, daß ihn die Würde seiner 74. Jahre zwinge, den Vorsitz in der Gesellschaft niederzulegen.

Aus dem anschließend erstatteten Jahresbericht ging u. a. hervor, daß das Rühffhaus im Laufe des Sommers allein von 6000 Besuchern aus dem In- und Auslande besucht worden ist. Als eine der nächsten Aufgaben der Gesellschaft ist die Herausgabe einer Bibliographie über das gesamte Droste-Schrifttum, sowie des gesamten unverzinsten Briefwechsels der Droste vorzusehen.

Die Jahrestagung fand ihren Abschluß mit einer Feiernunde, auf der Maria Rabbe über „Die Droste als Rührerin nordischer Landschaft“ sprach und Dr. Friedrich Carlstedt Dichtungen der Droste vorlas. Den musikalischen Rahmen bildeten Darbietungen des Westfälischen Streichquartetts Münster, das Kompositionen der Dichterin zum Vortrag brachte.

Arbeit und Wirtschaft in der Kunst

Die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste werden aufgefordert, zu der Ausstellung „Arbeit und Wirtschaft in der Kunst“ Arbeiten einzusenden. Ausstellungspapiere sind bei dem Landesleiter Baden der Reichskammer der bildenden Künste, Karlsruhe, Weidenstraße 81, erhältlich.

Virandello-Uraufführung in Frankfurt. Main-Generallintendant Hans Reichner hat das Schauspiel „Virandello“ von Luigi Pirandello für die Städtischen Bühnen Frankfurt/Main erworben. Das interessante Schauspiel (früher Neues Theater) zur Uraufführung.

Volle... geleg... nen... fcher... lichen... ewigen... in die... Alimao... Inne... Me... schaft... wohner... ebene... und ber... breiten... Nachkom... ter der... menige... der dünn... der Stad... und höl... ebenfo... Sprache... seligem... auch von... hochgele... Hauptre... fies Aus... geförder... Da s... In der... 3000 M... flich... den Tem... gute Er... gibt. Di... in den... Indiane... niger ba... und ber... Von a... der Herr... wohnt... zonalgeb... erinnern... Das Feie... erschaffe... ring. J... ganz wi... überaus... sind. W... hier die... hung u... getragen... gibt e... die rung... Einwohn... (3800 M... bombas... (3600 M... Jahr au... größten... ter. 180... In G... leute, wo... sind Kau... werker u... nen sind... Reklam... von Den... machine... A m... Die b... Jahren... Der Sch... elf Klaff... chentier...

Als deutscher Lehrer im fernen Land der Inka

Brief eines Auslandsdeutschen aus Bolivien / Von Eckhard Stegmann

Bolivien ist das interessanteste und eigenartigste Land Amerikas. In tropischen Breiten gelegen, kann es doch mit fast allen verschiedenen Klimata der Erde aufwarten: von tropischer Feuchte und Wärme mit undurchdringlichen Urwäldern im Tiefland bis zu den arktischen Temperaturen in der Höhenregion des ewigen Schnees. Eine Reise vom Tiefland bis in diese Höhegebiete führt durch dieselben Klimazonen, wie eine Fahrt vom Nordpol nach Innerafrika.

Neulich verschiedenartig wie Klima, Landschaft und geologische Formationen sind die Bewohner und ihre Lebensweise. Auf der Hochebene, dem „Altiplano“, wo der Lago Titicaca und der Lago Uru um ihre weiten Wasserflächen breiten, in rund 4000 Meter Höhe, leben die Nachkommen der alten Indianervölker, die unter der Herrschaft der Inka standen. Nur ganz wenige von ihnen sprechen Spanisch, die Sprache der dünnen weißen Oberschicht, die fast nur in der Stadt lebt. Der „Indio“ ist sehr konservativ und hält an den alten Sitten und Gebräuchen ebenso fest wie an seiner Quechua- und Aymara-Sprache. Er lebt von seinen Lamas und arbeitsfähigen Kindern. Viele dieser Indios werden auch von den weißen Herren zur Arbeit in den hochgelegenen Bergwerken herangezogen, die den Hauptreichtum des Landes bilden. Als wichtigstes Ausfuhrprodukt des Landes wird viel Zinn gefördert.

Das Häuflein der 200 Aufrechten

In dem gemäßigten Klima zwischen 2000 und 3000 Meter Höhe wird in den Tälern hauptsächlich Ackerbau getrieben, der bei den milden Temperaturen und dem fruchtbaren Boden gute Erträge abwirft, wo es genügend Wasser gibt. Die großen Besitzungen sind vorwiegend in den Händen der alten reichen Familien. Die Indianer sind dort — vielleicht wegen des weniger harten Lebens — nicht mehr so stumm und verschlossen und unzugänglich.

Von ganz anderer Rasse und niemals unter der Herrschaft der Inka gewesen sind die Bewohner im völlig tropischen Tiefland des Amazonsagebietes. Fröhlich und heiter von Natur, erinnern sie ein wenig an die Südeuropäer. Das Tieflandgebiet ist bisher nur ganz wenig erschlossen, die Bevölkerung an Zahl sehr gering. In den Urwäldern des Innern leben ganz wilde Stämme, die mit der Zivilisation überhaupt noch nicht in Berührung gekommen sind. Die überall in der Welt so selten auch hier viele Deutsche, die sehr zur Erschließung und kulturellen Hebung des Landes beigetragen haben. In vier bedeutenden Städten gibt es deutsche Schulen: in La Paz, dem Regierungssitz (3600 Mr. über dem Meer, 150 000 Einwohner), in Oruro, dem Verwaltungszentrum (3800 Meter, 35 000 Einwohner), in Cochabamba, dem Mittelpunkt des Ackerbaubereichs (2900 Meter, 35 000 Einwohner), und seit einem Jahr auch in Santa Cruz de la Sierra, der größten Stadt im tropischen Tiefland (400 Meter, 18 000 Einwohner).

In Cochabamba, wo ich die deutsche Schule leite, wohnen etwa 200 Deutsche. Die meisten sind Kaufleute, es gibt aber auch einige Handwerker und Landwirte unter ihnen. Zu erwähnen sind ebenfalls die deutschen Piloten und Mechaniker beim „Lloyd Aereo Boliviano“, der von Deutschen gegründet ist und mit Junkersmaschinen fliegt.

Kampf um die deutsche Sprache

Die deutsche Realschule besteht seit etwa 12 Jahren, sie hat zur Zeit etwa 300 Schüler. Der Lehrkörper zählt 15 Mitgließer. Es bestehen elf Klassen, Kindertarife, Knaben- und Mädcheninternat. Von den Schülern sind etwa ein

Fünftel deutsch, die übrigen sind bolivianisch, mit Ausnahme von wenigen Jugoslawen, Spaniern, Engländern usw. Im Aufbau und Lehrplan der Schule müssen wir beträchtliche Zugeständnisse an die Anforderungen des Gastlandes machen, zumal da unsere Schülerschaft vorwiegend aus Bolivianern besteht; beispielsweise müssen am Schluß jedes Schuljahres Prüfungen in spanischer Sprache vor Vertretern der bolivianischen Schulbehörde abgehalten werden. Allerdings verstehen wir uns mit der einheimischen Schulbehörde ganz ausgezeichnet. Denn die Regierungsvertreter wissen sehr zu schätzen, wie viel wir für die Hebung des kulturellen Niveaus in diesem Lande tun, nicht nur durch den Unterricht an unseren Schülern, sondern auch dadurch, daß die deutschen Lehrer mitarbeiten an allen möglichen anderen kulturellen Institutionen. Ueber eine Gedogenheit der wissenschaftlichen und pädagogischen Ausbildung, die der deutsche Lehrer mitbringt, ist man sich nicht im Zweifel.

Die Erziehungsarbeit, die wir an den deutschen Kindern leisten, gibt uns viel innere Befriedigung; denn ohne die deutsche Schule würden diese Kinder in der fremden Umgebung oft gar zu leicht und schnell Muttersprache und Deutschum verlieren. Man macht sich

im allgemeinen keine Vorstellung davon, wie schnell leider auch Kinder, deren beide Eltern deutsch sind, sich an die spanische Sprache gewöhnen und diese sogar bei Gesprächen mit ihren Geschwistern dem Deutschen ganz entschieden vorziehen.

Noch schwieriger ist natürlich die Arbeit am bolivianischen Kinde, dessen Mentalität von der deutschen grundverschieden ist. Wohl ist das bolivianische Kind meist beweglicher als das deutsche, außerdem kommen unsere bolivianischen Schüler durchweg aus den gebildeten Familien, aber andererseits müssen wir einen harten Kampf kämpfen gegen Nachlässigkeit, Ungeauigkeit, Unpünktlichkeit und mangelndes Verantwortungsbewußtsein.

Wenn man bedenkt, daß hier der deutsche Lehrer bei mehr und schwererer Arbeit noch auf das meiste verzichten muß, was er in Deutschland an geistigen und künstlerischen Anregungen hat, so wird klar, daß sein Leben hier nicht leicht ist. Aber er tut hier draußen gern keine Blick im Bewußtsein, daß er für Deutschland, für die Bewahrung und Verbreitung deutschen Wesens und deutscher Kultur tätig ist. Dabei erkennen wir mit großer Dankbarkeit an, daß wir von der Heimat aus immer tatkräftige Unterstützung bei unserer Arbeit gefunden haben.



Werbild (M) Zum XIV. Deutschen Skatkongress in Altenburg. Vom 24. bis 28. September findet in der Skatstadt Altenburg in Thüringen der XIV. Deutsche Skatkongress statt. Im Rahmen des Altenburger Skatjahres hat die Stadt vor ihren Toren dieses originale Schild aufstellen lassen, das für die zahlreichen Kongressbesucher und Besucher zugleich ein Willkommensgruß in der Skatstadt ist.

„Lieben Sie die spitzen oder die breiten Schuhe?“

Konsumforschung auf neuen Wegen / Steckbriefe, die dem Verbraucher folgen

Ein Samstagmorgen irgendwo in einer deutschen Stadt. Aus den Gedrängten der Geschäftstraßen wagt der Menschenstrom aus und ab, langsam ist der Schritt, ruhig der Blick, der sich bald in dieses, bald in jenes Schaufenster vertieft, bis der Betrachter, angezogen von den geschmackvoll angeordneten Waren hinter der dicken Glasscheibe, seinen letzten inneren Widerstand gebrochen sieht, und zum Kauf entschlossen, den Laden betritt. „Bitte schön, mein Herr, was soll es sein?“ — „Gnade Frau, Sie wünschen?“ — unermüdlich ertönen diese Fragen hinter dem Ladenfenster, unermüdlich werden die schönsten Dinge vor den Augen des Kunden ausgebreitet, bis er endlich seine Wahl getroffen hat und das „Kasse bitte!“ die letzte Etappe seines Belüchtes abschließt.

Die wohlverpackte Ware unterm Arm, verläßt Frau Maier das Schuhgeschäft, den Baldschellen oder die Buchsandalen, legt sie in die Strahndampfen und denkt: „Nun hab' ich hinter mich!“ Und Herr Schulze, dem man es aber sofort ansieht, wie sehr er mit seinem Einkauf zufrieden ist, läßt sich vielleicht, bevor er sich zum Heimweg entschließt, noch rasch in einer Wirtshausstube nieder, wo er schon, wie Frau Maier in der Strahndampfen, nach wenigen Minuten in eine interessante Unterhaltung gerät. „So, so, neue Schuhe haben Sie sich gekauft,“ erkundigt sich die Wirtshausbesitzerin der Frau Maier, „sagen Sie einmal, bevorzugen Sie Spitze oder runde Kappe, braune oder schwarze Schuhe, glattes oder durchbrochenes Oberleder?“ — Und das Gegenüber unserer Biertrinkenden Herrn Schulze, ein Mann, der über alle Artikel des täglichen Bedarfs verdammt Bescheid weiß, interessiert sich besonders für die Frage, ob Herr Schulze lieber runde oder flache Zigaretten raucht, mit oder ohne Glimmstängel will er dazu noch wissen. Ob ihm Hemden mit angehängtem Kragen lieber sind und ob er bei den gewaltigen großen Wert auf Dummheit legt.

Aber was ist das? Frau Maier hat es schon mit Staunen festgesehen, und Herr Schulze schließt ebenfalls verwundert den Kopf, als der liebendwürdige Befragter schließlich ein Notizbuch und ein Bleistift in die Hand nimmt. „Ist das denn ein Interview?“ wendet sie, als einfache Käufer aus dem Volk? Wer kann an ihrem Urteil, ihrer Meinung und ihren Wünschen schon besonderes Interesse haben?

Das Barometer „Kaufkraft“

Nun, Frau Maier und Herr Schulze sind du und ich, wir beide gehören zum unermüdlichen Reich der Verbraucher und haben eben, ohne daß es uns recht zum Bewußtsein kam, mitten aus unserem „Arbeitsgebiet“ einen Stimmungsbild gegeben. Natürlich waren wir an diesem Nachmittag nicht die einzigen, die den — Konsumforscher, denn um solche handelt es sich hier, Rede und Antwort stehen mußten; nein, an Hauptgeschäftstagen sind diese „Detektive der Wirtschaft“, wie die Leute hinter ihren Öfen der „Überall“, selbst in den kleinsten Städten haben diese Leute ihr wachsam Ohr, sind sie doch Beauftragte des „Instituts für Wirtschaftsoberwachung der deutschen Fertigung“, einer noch jungen wirtschaftlichen Forschungsanstalt, die ihren Sitz in Nürnberg hat und mit Industrie und Handel engstens zusammenarbeitet. Hier werden alle Erhebungen aus dem Verbrauchereis gesammelt, hier kommt der Konsument zu Wort, er nun über eine gefüllte Waage verfügt über jeden Pfennig zweimal in der Hand umredet, bevor er ihn ausgibt, spielt keine Rolle. In den Arbeitsräumen des Nürnberger Instituts hängt unfehlbar das Barometer „Kaufkraft“, dessen Zeiger bald auf „schön und heiter“, bald auf „veränderlich“ oder gar „Sturm“ steht, je nachdem, wie sich die Laune der Käufermasse auf irgendeinen Verkaufsartikel gerade auswirkt.

Seine Majestät, der Konsument

„Der wirtschaftlich ausschlaggebende Faktor,“ sagt Professor Dr. Wilhem Berghofen, der Leiter der Anstalt, „ist der Konsument im Sinne des letzten Verbrauchers“. Wahrscheinlich, es hilft der Industrie nichts, mit Werbeartikeln auf den Markt zu kommen, wenn man nicht weiß, wie sich auch der kleinste Verbraucher dazu einstellt, und niemand die Gewohnheiten des Herrn Schulze oder der Frau Maier kennt, die doch immerhin, mögen sie auch sonst sehr zurückgezogen hinter den Gardinen ihrer Paradieswohnung leben, mit der Kraft ihrer lauernden Blicke in der Wirtschaft ein Wortchen mitzureden haben. Deshalb hat man das in der Welt einzigartig bestehende System der Konsumentenerhebung eingeführt, Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung, die sich für diesen neuen Beruf besonders eignen, unterhalten sich mit dem Käufer im eleganten Strahnenanzug ebenso wie mit Arbeiterfrauen aus dem Berliner Norden oder mit dem Bauern, der zum Markttag in die Stadt kommt. Jeder weiß Antwort auf die Frage: „Was und warum bevorzugst du...?“

Zu den Antworten geben dem „Institut für Wirtschaftsoberwachung der deutschen Fertigung“ in Nürnberg täglich zu, die nach den besonderen Wünschen oder Anregungen für jeden im Handel befindlichen Artikel genau geordnet werden. Unermüdlich sind die „Detektive der Wirtschaft“ im ganzen Reich unterwegs, um die Stimmung des Käufers einzufangen. Ob beziehen sich ihre Fragen, die nach genauen Richtlinien gestellt werden, nur auf irgendeinen Markennamen, der erst neu in den Handel gekommen ist, und von dem nun die Industrie wissen will, welcher Anlauf er im Publikum findet, oder welche Verbesserungen man in Verbrauchertreue für wünschenswert hält. Ist aus den Stimmungsbildern der Konsumentprophet zum Beispiel zu ersehen, daß sich der größte Teil des kaufenden Publikums für breite Schuhspitzen entscheidet, kann man sicher sein, daß die Schuhfabriken prompt sich danach richten, daß sich der Geschmack des Käufers nach der runden Spitze hin gewandelt wäre es bereits, die Fabrikation nicht sofort darauf einzustellen. Ja, es ist eine große Macht,

die das Reich des Verbrauchers ausübt, dem nun die moderne Forschung alle ihre Kräfte zuwendet.

Verein gegen langweilige Sonntage

Trotz Bestausstellung und sonstiger Vergnügungen, die die französische Hauptstadt für die Fremden bereit hält, scheinen die jungen Leute beiderlei Geschlechts in Paris nicht zu wissen, was sie mit ihrem Sonntag anfangen sollen, denn fürlich wurde hier ein „Verein gegen langweilige Sonntage“ ins Leben gerufen. Diese Organisation hat sich zur Aufgabe gestellt, eifemamen Menschen jeden Alters die Sonntage durch billige Veranstaltungen zu verschönern. Ausflüge, Bäderbesuche, Spiele, Tanz, Konzerte stehen jeweils auf dem Programm, auf dem sich das einzelne Mitglied jene Luftbarkeit herausuchen kann, die ihm am liebsten ist. Schon wenige Tage nach der Gründung dieser festlichen Vereinigung sollen einige hundert Anmeldungen eingegangen sein.

Angeklagter Tolstoi

Das internationale Publikum an der Riviera hat wieder einmal eine Sensation, die ihr einloze Tage den Gesprächsstoff bildet, wurde doch soeben der 168jährige Nean Tolstoi, ein Enkel des berühmten russischen Dichters, in Cannes wegen Diebstahls und Unterschlagung verhaftet. Der hundertjährige Missetäter erweist sich schon in seiner Kindheit des großen Namens Tolstoi unwürdig. Nachdem darmlose Kinderfreude immer mehr und mehr zu regelrechten Geistesüberreizungen ausarten, wurde er vor einiger Zeit in eine Besserungsanstalt gesteckt. Von einer Besserung war aber nichts zu merken, im Gegenteil kann der jetzt Verhaftete immer neue Saumerelen aus. Fürlich verbrühe er einen Ausbruch aus der Anstalt und seit dieser Zeit machte er die französische Riviera unsicher. Gehört auf keinen großen Namen, gelang es ihm wiederholt, wertvolle Gegenstände, Schmuckstücke und Uhren verschwinden zu lassen. In den meisten Fällen wurde von einer Anzele Abstand genommen, da man sich schente, einen leiblichen Verwandten des berühmten russischen Dichters dem Richter auszuliefern. Aber nun hat ihn der Arm der Gerechtigkeit doch erreicht. Außer zahlreichen Gold- und Silberfachen haben noch ein Motorrad und ein Motorrad auf der Liste der Diebstahlsfälle, die der junge Tolstoi sich angeeignet hatte.

Ein Sträfling mit vier Zentnern

Kriene Rob ist das Sorgenkind des Staatsgefängnisses der amerikanischen Stadt Boston. Vor kurzem wurde er hier eingeliefert, um eine dreißigjährige Haftstrafe zu verbüßen. Die Gefängnisbedürden gerieten in seine geringe Verlogenheit, als der hünenhafte Sträfling erschien, der 2,02 Meter groß ist und 204 Kilogramm wiegt. Nicht nur, daß sich die Gefängniszellen als viel zu klein für den unglücklichen Rob erwiesen, war auch das Bett viel zu schmal und zu kurz und überdies gab es weder Kleidung noch Schuhe, die dem Gefangenen gehabt hätten. Man mußte sich zunächst entschließen, ihn in einem Ausentballraum der Wärrer unterzubringen. In der Zwischenzeit ließ man ein eigenes Bett für ihn anfertigen, und die Schneider nähten lieberdast an seiner überdimensionalen Gefangenenkleidung. Auch die Schuhe mußten für den Sträfling nach Maß hergestellt werden. Aber damit war man der Sorgen noch nicht ledig. Der Gefangene kante und kammerie, er könne mit der normalen Anstaltskost nicht auskommen. Schließlich richtete er ein persönliches Bittgesuch an den Gouverneur, man möge ihm doch in Anbetracht seiner Körpergröße die dreifache Kost eines normalen Sträflings bewilligen. Zeugnis hat man auch diesen Wunsch erfüllt, und die Gefängnisbedürden erließen. Sie seien froh, wenn sie diesen Übermenschen möglichst bald wieder losbämen.

Das Kino auf den Schienen

Deutsche Reichsbahn interessiert sich für diese Neuerung

Filmborstellungen im Express — das kinat so amerikanisch, daß man sich so etwas nur in den Vereinigten Staaten vorstellen kann. In der Tat haben auch die USA mit dem Kino in der Eisenbahn den Anfang gemacht — nicht so sehr aus blohem Sensationsdrang, sondern viel hierfür wirklich ein Bedürfnis bestand. Die endlosen langen Reisen durch den amerikanischen Kontinent machen eine Fortkennung der Fahrpläne geradezu notwendig, und man hat neben Tanz- und Barwagen schon vor Jahren auch den amerikanischen Eisenbahnen aus dem Tonfilm zu Wort kommen lassen. Eine Einrichtung, die sich sehr schnell Beliebtheit verschaffte. Hinzu kommt noch, daß die Eisenbahnen in USA Privatunternehmen sind, die schon aus Gründen des Wettbewerbes stets bestrebt sein müssen, ihren Kunden etwas Besonderes und Neues zu bieten.

Was jedoch nicht allgemein bekannt sein dürfte, ist die Tatsache, daß es auch in Europa schon das erste Eisenbahnkino, das den Fahrplänen Unterhaltungsfilme vorführt, gibt. Und zwar in England, wo auf der Strecke zwischen London und Leeds regelmäßig ein Kinowagen verkehrt, der bis heute bereits 268 000 Kilometer zurückgelegt hat. In den knappen einundhalb Jahren, die dieser erste und vorerst einzige europäische Kinowagen im Betrieb ist, haben bereits 60 000 Personen auf ihrer Reise die Filmborstellungen besucht, die täglich zweimal während der Fahrt stattfinden. 52 Zuschauer läßt dieses dem fahrplanmäßigen Zug angehängte Kino an Bord, und man kann aus den Besuchsziffern entnehmen, daß es nahezu täglich bis auf den letzten Platz besetzt war. Zur Vorbereitung gelangten neben Naturfilmen, die für England warben,

die neue Wochenschau und ein Unterhaltungsprogramm.

Der große Beifall, den das Eisenbahnkino auch in England erfuhr, hat veranlaßt nun die britischen Eisenbahngesellschaften, fünf weitere Kinowagen in Austra zu geben, die in Zukunft auf anderen Linien eingesetzt werden sollen. Damit wird das Kino im Schnellzug zu einer beliebigen Einrichtung, die auf Grund der bisherigen Beobachtungen durchaus angelehnt erscheint. Die Reisebequemlichkeiten zu erhöhen und die Passagiere auf langen, durch landschaftlich weniger reizvolle Gegenden führenden Fahrten zu unterhalten.

Aber auch die Deutsche Reichsbahn hat sich für die Erfahrungen, die man in England mit dem Kinowagen machte, sehr interessiert. Es ist gar nicht auszuschließen, daß wir schon sehr bald auch auf deutschen Strecken das erste fahrende Unterhaltungsprogramm erleben werden. Wenigstens werden gegenwärtig Untersuchungen über den Wert und die Rentabilität einer solchen Einrichtung auf Grund der englischen Ergebnisse angestellt, denn der Kinowagen bietet ja auch eine Möglichkeit, durch schöne Naturfilme für Reisen durch Deutschland zu werben. Die Deutsche Reichsbahn hat schon seit langem ihre Kinowagen, doch dienen diese Wagen bisher nicht dem Unterhaltungsbedürfnis der Reisenden, sondern dem Unterricht und der Fortbildung der Beamten und Angestellten. Nachdem das deutsche Eisenbahnnetz das britische an Größe noch übertrifft und man mit dem Kino an Bord der deutschen Schiffe die besten Erfahrungen gemacht hat, ist durchaus damit zu rechnen, daß die Deutsche Reichsbahn zur Anbetriebnahme von modernen Kinowagen für ihre Fahrpläne entschließen wird.

